

Nr. 5
Januar 2003



Vitus
Post

1933 - Die Nazis vor Ort

Mit großer Erleichterung nahmen viele vom Jahr 1932 Abschied, das für weite Kreise der Bevölkerung Arbeitslosigkeit, Not und Verarmung gebracht hatte. Politisch war der Staat am Ende: erstmals bei einer Reichstagswahl hatten die Parteien der äußersten Rechten und der äußersten Linken – NSDAP und KPD - zusammen mehr als 50 Prozent der Wählerstimmen auf sich vereinigen können. Ein monarchistisch gesinnter, 85-jähriger Reichspräsident war mit Unterstützung der staatstragenden Parteien im Amt bestätigt worden, um eine schlimmere Alternative zu verhindern. Seit Anfang Dezember 1932 regierte in Berlin ein General als Reichskanzler, der die gesellschaftlichen und politischen Gegensätze durch einen autoritären Staat überwinden wollte, dafür aber keine Verbündeten fand.

Die Bilanz des Jahres 1932 sah an der Niers nicht besser aus als im übrigen Deutschland. 1929 waren die ehemals selbständigen Kommunen M.Gladbach, Rheydt, Odenkirchen, Hardt und Giesenkirchen zur Stadt Gladbach-Rheydt zu-

sammengefasst worden. An der Spitze dieser Stadt stand seit März 1930 Dr. Johannes Handschumacher, ein Verwaltungsfachmann und Zentrumsmitglied.

Bei den städtischen Finanzen sah es 1932 alles andere als rosig aus: Einnahmen von 26 Millionen Reichsmark standen Ausgaben von 45 Millionen RM gegenüber. Um die Lage der Wirtschaft zu verbessern, beschlossen die Stadtverordneten eine Senkung der Grundvermögens-, Gewerbeertrags- und Bürgersteuer.

Die politischen Straßenkämpfe wurden auch in Gladbach-Rheydt ausgefochten, und auch hier gab es Tote. In ihrem Jahresrückblick nahm die Gladbach-Rheydter Zeitung leichten Herzens Abschied von 1932 und begrüßte 1933: „Möge das für die Jahreswende und für den Eintritt in das neue Jahr schicksalbestimmende Zuversicht sein, möge als leuchtendes Fanal die Morgenröte des Neujahrstages überstrahlen die feste Zuversicht, daß es 1933 mit Deutschlands Volk und Wirtschaft wieder vorwärts – aufwärts geht.“

Vitus-Post ist ein Informationsdienst des Stadtarchivs Mönchengladbach und erscheint mehrmals im Jahr. Der Bezug ist für alle Geschichtslehrerinnen und -lehrer in Mönchengladbach über ihre Schulen kostenlos. Kolleginnen und Kollegen aus anderen Fächern erhalten Vitus-Post auf Anfrage zu den gleichen Bedingungen. Alle abgedruckten Texte, Quellen, Fotos, Zeichnungen und Grafiken dürfen für Unterrichtszwecke kopiert werden.

Die Urheberrechte verbleiben beim Stadtarchiv Mönchengladbach.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Herausgeber: Stadtarchiv Mönchengladbach, Aachener Straße 2, 41061 Mönchengladbach

Redaktion: Dr. Christoph Waldecker M.A.,

Tel.: 02161/253250, Fax: 02161/2153259, e-mail: Christoph.Waldecker@moenchengladbach.de

© Stadtarchiv Mönchengladbach

Der Eindruck des Regierungswechsels in Gladbach-Rheydt

Die Berufung des Führers der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, durch den Reichspräsidenten an die Spitze der Reichsregierung, fand gestern nachmittag auch im Straßenbild unserer Stadt sinnfälligen Ausdruck. An manchen Häusern wurden Hakenkreuzfahnen herausgehängt, und die Bürgerschaft unterhielt sich allerwärts sehr lebhaft über die mit dieser Beauftragung geschaffene neue politische Lage. Aus allen Gesprächen klang deutlich die Hoffnung, daß es dem Führer der Nationalsozialisten nunmehr, gestützt auf einen wesentlichen Teil des deutschen Volkes gelingen möge, das durchzuführen und zu vollbringen, was er seit Jahren für den Fall seiner Machtübernahme in überzeugender Weise versprochen hat: die Errettung Deutschlands aus den Niederungen der Wirtschaftsnot und die Führung des Volkes zu besseren, menschenwürdigeren Zeiten! Möge das bedingungslose Vertrauen, das weiteste Kreise des deutschen Volkes heute in die Persönlichkeit Adolf Hitlers gesetzt haben, erfüllt werden! In den späten Abendstunden lauschten viele Gladbach-Rheydter der Wachsplatzenübertragung aus Berlin, die in äußerst ein-

drucksvoller Weise von dem Fackelzug berichtete, den SA und Stahlhelm in der Wilhelmstraße dem Reichspräsidenten und dem neuen Reichskanzler darbrachten. Auch in dieser zweifellos spontanen und eindrucksmächtigen Kundgebung sprach sich deutlich das Vertrauen weitester Kreise des deutschen Volkes in die Kanzlerschaft Adolf Hitlers aus, der heute in ernstester Stunde des deutschen Volkes die Leitung der Regierung übernommen hat und eine Verantwortung zu tragen hat, wie kaum ein Kanzler vor ihm. Wie durch in Massen verteilte Flugblätter bekannt wird, hat die Antifaschistische Aktion für heute nachmittag 5 Uhr zu einer Protestdemonstration auf dem Marktplatz aufgerufen mit dem Ziel der Vorbereitung eines Generalstreiks gegen die „Hitler-Blutregierung“. Es ist anzunehmen, daß sich die Staatsgewalt stark genug erweisen wird, die Durchführung solcher sinn- und zwecklosen Parolen zu verhindern, und die Arbeit einer Regierung nicht unnötigerweise zu erschweren, die sich zweifellos auf breiteste Kreise des deutschen Volkes stützt!

Aus: Rheydter Zeitung, 31. Januar 1933

Hinweise der Redaktion:

Um die wirkliche oder erzeugte Stimmung 1933 möglichst authentisch wieder zu geben, wurde diesmal zumeist auf Zeitungsartikel zurückgegriffen. Dabei wird deutlich, wie auch in den Redaktionen mehr und mehr NS-Vokabular üblich wurde.

Im Rahmen der Vitus-Post kann natürlich nur ein kleiner Teil der Ereignisse des Jahres 1933 dargestellt werden. Soweit nötig werden deshalb zusätzliche Literaturhinweise gegeben.

Nicht behandelt werden drei wichtige Vorkommnisse:

- 1. Die Ehrenbürgerschaft für Joseph Goebbels. Sie war bereits in Vitus-Post 2 Thema.*
- 2. Die Aufteilung der Stadt Gladbach-Rheydt in die eigenständigen Städte Mönchengladbach und Rheydt. Die verschiedenen kommunalen Neugliederungen im Mönchengladbacher Raum werden in einer gesonderten Ausgabe der Vitus-Post behandelt.*
- 3. Der Volksvereinsprozess. Der Prozess gegen den in Mönchengladbach beheimateten Volksverein für das katholische Deutschland wird in einer gesonderten Ausgabe der Vitus-Post behandelt, in der es um den Volksverein (1890-1933) geht.*

Im Frühjahr 2003 erscheint der dritte Band der Mönchengladbacher Stadtgeschichte Loca Desiderata, herausgegeben von Wolfgang Löhr. Darin wird die Geschichte der Stadt zwischen 1815 und 1974 behandelt, somit auch die Zeit des Nationalsozialismus.

Weitere Literatur zur NS-Zeit in Mönchengladbach:

Schüngeler, Heribert: Widerstand und Verfolgung in Mönchengladbach und Rheydt 1933-1945. 3. unveränd. A. Mönchengladbach 1995. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach 22).

Erinnerte Geschichte. Frauen aus Mönchengladbach schreiben über Kriegs- und Nachkriegszeit 1940-1950. 2. verbesserte A. Mönchengladbach 1993. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach 32).

Nächtliche Ausschreitungen in Gladbach-Rheydt

**Ueberfall auf die Wohnbaracken an der Lürriper Straße / Zahlreiche Fenster- und
Schaufensterscheiben zertrümmert**

Der Polizeibericht meldet:

In der Nacht zum Montag gegen 2,30 Uhr drang ein Trupp von etwa 20 uniformierten Nationalsozialisten in den Hof des Hauses Lürriper Straße 45 ein und schlug in den dort befindlichen Baracken eine Reihe von Fensterscheiben ein. Bewohner der Baracken, die sich am Fenster zeigten, wurden mit Pistolen bedroht. Es wurde vier scharfe Schüsse abgegeben. Anschließend begab sich der Trupp vor das Haus eines in der Lürriper Straße wohnenden Pferdehändlers und zertrümmerte auch dort sämtliche Fensterscheiben. Das herbeigerufene Ueberfallkommando konnte die Täter nicht mehr erreichen, doch ist ein Teil derselben erkannt worden. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurden drei der Beteiligten festgenommen. Einer der Festgenommenen führte unbefugt eine geladene Schußwaffe mit sich.

Gegen 3,15 Uhr nachts zog ein Trupp von etwa 15 SS- und SA-Leuten von dem Lokal Sasserath, Hindenburgstraße 174, die Hindenburgstraße in Richtung Alter Markt entlang. Eine in der Bismarckstraße befindliche Polizeistreife hörte gleich darauf das Klirren von Fensterscheiben. Beim Hinzukommen stellte sie fest, daß in dem Warenhaus Tietz acht große Schaufensterscheiben zertrümmert waren. Die Täter konnten bislang nicht ermittelt werden.

Gegen 4 Uhr morgens erfolgte ein Ueberfall auf das Heim des antifaschistischen Kampfbundes in der Blumenstraße. Insassen befanden sich nicht in dem Heim. Die Tür war verschlossen. Sie wurde erbrochen und das Inventar des Heims zertrümmert. Auch wurde ein Anzahl scharfer Schüsse abgegeben. Der herbeigeeilten Schutzpolizei gelang es, einen Nationalsozialisten festzunehmen, der eine Pistole bei sich führte, aus der unmittelbar vorher geschossen worden war. Der Festgenommene, der gestern dem Schnellrichter vorgeführt wurde, benahm sich auf der Wache äußerst renitent und beschimpfte die Beamten. U.a. erklärte er, daß er als „Polizei“ keinen Waffenschein nötig habe. Drei weitere Teilnehmer an dem Ueberfall sind inzwischen festgenommen worden, die Ermittlung der übrigen ist veranlaßt.

Am Montagmorgen gegen 11.10 Uhr entstand auf dem Alten Markt eine Ansammlung von etwa 200 Personen. Die Ursache dazu war, daß Anhänger der NSDAP auf dem Wege vom Arbeitsamt von Kommunisten belästigt und geschlagen wurde. Die Ansammlung wurde durch die Schutzpolizei ohne Zwischenfälle zerstreut.

Am Sonntagabend gegen 9 Uhr hielten zwei Kraftwagen, besetzt mit Anhängern der NSDAP, in Höhe der Giesenkirchener Straße einen Straßenbahnwagen der Linie 1 an und holten aus dem Wagen einen Kommunisten heraus, den sie verprügelten.

Gladbach-Rheydter Zeitung, 7. Februar 1933

Wie allerorten in Deutschland waren die Kommunisten die Hauptgegner der Nazis. Deshalb waren sie nun, mit Beginn der Kanzlerschaft Hitlers, auch verstärkt Übergriffen ausgesetzt. Bei den Bewohnern der Baracken, deren Eigentümerin die Stadt war, dürfte es sich mehrheitlich um Anhänger der KPD gehandelt haben. Im Adressbuch 1929 sind unter der Adresse unter anderem Arbeiter, Hausierer, Schlosser, Anstreicher und Färber aufgeführt.

Die Gewalttätigkeiten der SA-Leute richtete sich nicht nur gegen Kommunisten, sondern bereits auch gegen Juden: Inhaber der Pferdehandlung in der Lürriper Straße 17, deren Scheiben eingeworfen wurden, war Max Kahn, der das Gewerbe seit 1919 betrieb. Die Familie Kahn war jüdischen Glaubens. Max Kahn, geboren am 22. Dezember 1884, emigrierte am 15. April 1937 nach Luxemburg und ging dann über Frankreich nach Paraguay. Dort starb er am 1. Dezember 1938.

Das Warenhaus Tietz gehörte zur Leopold Tietz AG, deren Eigentümerfamilie jüdischen Glaubens war. Tietz war eine der ersten Firmen, die unter die Arierisierung fiel: im September 1934 verließen die letzten jüdischen Mitglieder den Aufsichtsrat. Das Unternehmen hieß fortan "Westdeutsche Kaufhaus AG". Es besteht bis heute unter dem Namen Kaufhof fort.

Bemerkenswert ist, dass die nationalsozialistischen Ausschreitungen Anfang Februar 1933 noch nicht totgeschwiegen, sondern in der Zeitung benannt wurden.

Februar 1933: Die Unruhen gehen weiter

Mit Hitlers Amtsantritt als Reichskanzler waren keineswegs Ruhe und Ordnung in Deutschland hergestellt. Vielmehr gingen die politisch motivierten Straßenkämpfe weiter. Einige Beispiele zeigen dies. Anfang Februar 1933 erlebte die Siedlung Engelbleck schwere Zusammenstöße, in deren Verlauf es einen Toten gab. Die (noch nicht gleichgeschalteten) Zeitungen berichteten:

Noch keine Aufklärung der Engelblecker Bluttat

15 bis 20 Schüsse wurden abgegeben / Mehrere Schützen wurden beobachtet

Auch Schüsse auf Unbeteiligte

Zu der von uns bereits kurz gemeldeten Erschießung des Arbeiters Wilhelm Esser aus der Spinnerstraße in der Siedlung Neuwerk-Engelbleck erfahren wir noch, daß der Erschossene, der übrigens erst 18 Jahre alt war, bis vor etwa Monatsfrist der NSDAP. als SS-Mann angehörte. Vor kurzer Zeit hat er seinen Beitritt zur KPD. erklärt, jedoch war seine Aufnahme in diese Partei bisher noch nicht erfolgt. Bis jetzt konnte noch nicht ermittelt werden, wer die Tat ausgeführt hat. Am Tatort und in seiner Nähe wurden Patronen und Patronenhülsen gefunden, woraus in Verbindung mit Einschlagstellen von Kugeln an verschiedenen Häusern der Standort der Täter zu rekonstruieren war.

Unmittelbar nach der Tat wurde in der Rauherstraße, etwa 50 Meter von der Stelle, an welcher der Erschossene lag, ein Radler, der von dem Vorfall noch nichts wußte und zu seiner am Tatort gelegenen Wohnung wollte, von zwei Männern mit vorgehaltenen Pistolen und unter Drohungen mit Erschießen, falls er versuche, weiterzufahren, gezwungen, vom Rade abzusteigen. Der Radfahrer ließ darauf sein Fahrzeug auf der Straße liegen und flüchtete ... Er hat die beiden Männer, die Zivilkleidung trugen und ihre Schlägermützen tief ins Gesicht gezogen hatten, nicht erkannt.

Sogleich nach Abgabe der Schüsse – sollen deren 15 bis 20 gewesen sein – eilten Anwohner der Rauherstraße aus ihren Wohnungen auf die Straße. Sie fanden dort, auf dem Bürgersteig liegend, Esser sterbend vor. Als sie sich um ihn zu bemühen versuchten und in ein Haus tragen wollten, fiel erneut eine Anzahl Schüsse, und zwar jetzt aus der entgegengesetzten Richtung. Gleichzeitig erschollen Rufe: „Die Straße frei, es wird geschossen.“ Darauf

liefen die Leute im Interesse ihrer eigenen Sicherheit wieder in ihre Häuser zurück und mußten den Sterbenden seinem Schicksal überlassen. Zu der gleichen Zeit, als von der Ecke Am Tannenbaum und Rauherstraße auf Esser die Schüsse abgegeben wurden, ist auch aus der entgegengesetzten Richtung geschossen worden. (...)

Zu der Bluttat gibt das Polizeipräsidium folgenden Bericht heraus:

In der Nacht wurde um 23.25 Uhr ein Mann mit zwei Brustschüssen tot in Engelbleck aufgefunden. Es handelt sich um den in der Spinnerstraße wohnhaften Wilh. Esser. Er war bis vor kurzem Nationalsozialist und ist dann zur Kommunistischen Partei übergetreten. Er stand in Verdacht, an dem Feuerüberfall auf ein von Nationalsozialisten bewohntes Haus in Engelbleck in der Nacht zum Dienstag teilgenommen zu haben. (...)

Nach Ermittlungen der Polizei sind die Schüsse anscheinend aus einer Personengruppe abgegeben worden, die auf der Straße „Am Tannenbaum“ gestanden hat. Am Tatort lagen sechs Patronenhülsen und ein Geschosß und auf dem Gartenwege nach der Firma C. noch eine Patronenhülse, Kaliber 7,35 mm. Mehrere Geschosßeinschläge fanden sich an den Wänden, an einem Fenster und in der Tür der Häuser Rauherstraße 13 und 15. (...) Unmittelbar vor, während und nach der Schießerei wurde eine Personengruppe in Stärke von 15 bis 20 Mann, die „Straße frei“ rief, auf der Weberstraße beobachtet. Aus diesem Trupp soll sich ein Mann losgelöst haben, der in eine Baulücke gesprungen ist und von hier einen Schuß in der Richtung Rauherstraßenecke Am Tannenbaum abgegeben haben soll. Danach soll der Trupp auseinandergestoben sein (...).

Gladbacher Zeitung, 9. Februar 1933

Aufklärung der Engelblecker Bluttat?

Die Polizei verhaftete vier Nationalsozialisten

Der Polizeibericht meldet: Im Laufe des gestrigen Vormittags hat die Kriminalpolizei vier Personen verhaftet, die Mitglieder der NSDAP. sind. Die Vernehmungen sind noch im Gange, und es kann noch nicht gesagt werden, ob einer der Verhafteten die tödlichen Schüsse auf Esser abgegeben hat.

Einer der Verhafteten, der an der Mordsache Esser nicht unmittelbar beteiligt zu sein scheint, hat beachtliche Angaben gemacht, deren Richtigkeit Gegenstand einer Nachprüfung ist. Dieser Mann war

mit mehreren anderen Leuten während der Tatzeit in der Nähe des Tatortes, hatte sich dann aber entfernt, da ihm, wie er angibt, die Angelegenheit nicht geheuer vorkam. Aus kurzer Entfernung will er dann gesehen haben, daß seine Leute den des Weges kommenden Esser anhielten, mit ihm in Wortwechsel geireten, worauf dann angeblich aus den Reihen seiner Leute die Schüsse gefallen seien. Im Interesse der Sache können weitere Mitteilungen zur Stunde nicht gemacht werden.

Gladbacher Zeitung, 10. Februar 1933

Einzelheiten zu der Engelblecker Bluttat

Zu der Engelblecker Bluttat, bei der der 18jährige Esser erschossen wurde, teilt der Polizeibericht über die bisherigen Ermittlungen folgendes mit:

In der Nacht zum Dienstag war die Wohnung des Gottfried Peter, der Mitglied der NSDAP ist, von Anhängern der KPD. beschossen worden, worüber bereits berichtet wurde. Ein Sohn des Peter war dabei von einem Geschoß, das an der Wand im Hausflur abgeprallt war, in den Rücken getroffen, aber nicht erheblich verletzt worden. Es hatte lediglich eine rote Druckstelle auf der Haut hinterlassen. Infolge dieses Feuerüberfalles war unter den Bewohnern der Siedlung Engelbleck eine große Erregung aufgekommen, die sie eine Wiederholung eines solchen Angriffs für die kommende Nacht befürchten ließ. Einige nationalsozialistische Bewohner der Siedlung forderten eine Anzahl junger Leute in Gladbach auf, zu ihrem Schutze für die Nacht nach Engelbleck zu kommen. Es war auch gleich eine Anzahl junger Leute bereit, mitzugehen. Den letzten Teil ihres Weges nahmen sie über freies

Feld, weil sie angeblich befürchtet hatten, das Kommunisten zu ihrem Empfange im Hinterhalt liegen würden. Ueber den Bahndamm gelangten sie querfeldein bis in die Siedlung, wo sie sich gleich in das Haus des in der Nacht vorher beschossenen und überfallenen Peters begaben.

Da in der Siedlung alles ruhig blieb, verließen die Nationalsozialisten das Haus kurze Zeit später ... Auf der Straße Am Tannenbaum gingen sie in Trupps von zwei oder drei Leuten. (...) (Es) scheinen etwa drei der Nationalsozialisten an der Ecke Am Tannenbaum und Rauherstraße vorbeigewesen zu sein, als die nächste Gruppe mit dem Erschossenen zusammengestoßen ist. Letzterer soll durch Pfeifen auf den Fingern den Kommunisten ein Signal gegeben haben und gleich darauf erschossen worden sein. Nachdem Esser die Schüsse erhalten hatte, soll er zurückgetaumelt und ungefähr neun Meter zurückgegangen sein, um dann zusammenzubrechen. Er wurde von zwei Kugeln in die Brust getroffen. (...)

Gladbacher Zeitung, 11. Februar 1933

Aus der Anklageschrift des Oberstaatsanwaltes als Leiter der Anklagebehörde beim Sondergericht Düsseldorf:

(...) Wesentliches Ergebnis der Ermittlungen.

In der Siedlung „Engelbleck“ in Neuwerk bei M.Gladbach-Rheydt bewohnte unter zahlreichen Kommunisten auch der Zeuge Gottfried Peters ein Häuschen. Durch seine Zugehörigkeit zur NSDAP waren die andersdenkenden Mitglieder dieser Siedlung gegen Peters eingestellt.

Der politische Leiter der KPD in M.Gladbach-Rheydt war im Febr. noch der Angeschuldigte Lennartz. Da in den ersten Tagen des Februar wiederholt Zusammenstöße zwischen Mitgliedern der KPD und NSDAP erfolgt waren und in einer von dem kommunistischen Kreisleiter Hilgers geleiteten Versammlung der Überfall auf den Zeugen Peters beschlossen worden war, hatte Lennartz am 7.2.1933 für die Kommunisten der Ortsgruppe Eicken-Neuwerk erhöhten Alarm befohlen und auch die Kommunisten der benachbarten Ortsteile zur Verstärkung zu sich geladen. In der Wohnung des Lennartz und in der Nähe seines Hauses fanden sich etwa 15 Personen, darunter die Angeschuldigten ein.

In 2 Gruppen begaben sich diese unter Führung des Angeschuldigten Lennartz zur Siedlung Engelbleck, wo allen Beteiligten das Haus des Zeugen Peters vorher genau bezeichnet wurde. Vor dem Hause Peters standen einzelne Leute, darunter auch die Zeugen Peters. Lennartz rief ihnen ein „Rot-Front“ zu, was die vor dem Hause Peters stehende Gruppe mit „Heil-Hitler“ beantwortete. Darauf zog Lennartz eine Trillerpfeife, gab mehrere Signale ab und rief: „Nun aber drauf“. Dann wurde das Haus des Peters beschossen. es wies nach diesem Feuerüberfall 11 Einschußstellen auf. Der Zeuge Heinrich Peters erhielt einen Schuß in den Rücken, der aber, da es nur ein Prellschuß war, lediglich eine Quetschverletzung verursachte.

Von den Angeschuldigten, die sämtlich mit einem derben Spazierstock versehen waren, haben geschossen die Angeschuldigten Lennartz, Grevenrath, Hommen und Oberwelland, die – wie auch den übrigen Teilnehmern bekannt war, - Schußwaffen bei sich führten.

Daß bei dem Zuge zur Siedlung „Engelbleck“ von vornherein Gewalttätigkeiten geplant waren, war sämtlichen Angeschuldigten bekannt.

Stadtarchiv Mönchengladbach 1 d 118/614 Band 2

Am 18. August 1933 fällt das Sondergericht Düsseldorf das Urteil gegen die angeklagten Kommunisten: Vier werden frei gesprochen. 13 weitere erhalten zwischen einem Jahr Gefängnis und sechs Jahren Zuchthaus. Aus der Begründung des Urteils:

Bei der Strafzumessung war zu berücksichtigen, daß es sich um einen besonders feigen, gefährlichen Überfall handelt, der nur infolge glücklicher Umstände ohne schwerwiegende Folgen für die Überfallenen geblieben ist. Strafmildernd konnte das Gericht allgemein nur in Betrachtung ziehen, daß er sich wenige Tage nach der Bildung der Regierung der nationalen Erhebung abgespielt hat und den beteiligten Angeklagten die Bedeutung dieses Umschwungs noch nicht völlig klar geworden sein mag.

Stadtarchiv Mönchengladbach 1 d 118/614 Band 2

Der Mord an dem Kommunisten Esser wurde nicht geahndet.

Personenkult I

Im Laufe des Frühjahrs erhielt die Stadtverwaltung zahlreiche Angebote zur Anschaffung von Bildern und Büsten Hitlers.

Zwischen dem 30. Juni 1933 und dem 2. August 1933 wurden durch die Stadt Gladbach-Rheydt 63 Hitler-Bilder und 16 Hindenburg-Bilder gekauft. Dafür wurden 659,80 RM ausgegeben.

Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach 1 c/3619

Personenkult II

Zuständig für die Benennung von Straßen war der Polizeipräsident. Dies war zu Beginn des Jahres 1933 Jakob Isenrath, ein Mann des Zentrums. Er wurde am 21. März 1933 beurlaubt. Zehn Tage später wurde der SA-Mann Richard Grunert sein Nachfolger. Die erste Welle der Straßenumbenennungen erfolgte am 1. April 1933, „auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP, im Einvernehmen mit der SA und SS“ durch den neuen Polizeipräsidenten, im Dezember folgten weitere:

Datum	Alter Name	Neuer Name	Ortsteil
1.4.1933	Erzberger Straße	Schlageterstraße	MG
1.4.1933	Platz der Republik	Langemarckplatz	MG
1.4.1933	Rathenaustraße	Göringstraße	MG
1.4.1933	Neumarkt	Adolf-Hitler-Platz	RY
1.4.1933	Dahlener Straße	Josef-Goebbels-Straße	RY
1.4.1933	Friedrich-Ebert-Straße	Horst-Wessel-Straße	RY
1.4.1933	Hugo-Preuß-Straße	Litzmann-Straße	RY
1.4.1933	Stresemannstraße	Dr. Frick-Straße	RY
15.12.1933	Noldinstraße	Yorckstraße	MG
15.12.1933	Hindenburgwall	Adolf-Hitler-Allee	MG
15.12.1933	Konkordiastraße	Blücherstraße	MG
15.12.1933	August-Pieper-Straße	Stefan-George-Straße	MG
15.12.1933	Windthorststraße	Lützowstraße	MG
15.12.1933	Am Volksverein	Dietrich-Eckart-Straße	MG
15.12.1933	Franz-Gielen-Straße	Emmichstraße	MG
15.12.1933	August-Brocher-Straße	Herbert-Norkus-Straße	Gi
15.12.1933	Dominikus-Vraetz-Straße	Flandernweg	Gi
15.12.1933	Augustastrasse	Hindenburgwall	RY
15.12.1933	Logenstraße	Admiral-Scheer-Straße	RY

Es wurden nur Straßenbenennungen berücksichtigt, die einen politischen Hintergrund hatten. Weitere Um- und Neubenennungen folgten in den Jahren nach 1933.

Ausführlich zu diesem Thema:

Manfred Wittmann-Zenses: Vom „Platz der Republik“ zum „Langemarckplatz“ – und zurück? Straßenbenennungen in M.Gladbach und Rheydt zur Zeit des Nationalsozialismus, in: Rheydter Jahrbuch 24 (1998) S. 11-67.

Antijüdische Aktionen

Aus dem Stadtteil M.Gladbach.

Die Gladbacher Warenhäuser unter SA-„Obhut“

Die Gladbacher Warenhäuser wurden gestern früh von großen SA-Aufgeboten geschlossen. Im Laufe des Vormittags wurden die Häuser wieder geöffnet, die SA sorgte jedoch durch Plakate und durch Besetzung der Ein- und Ausgänge dafür, daß ein Geschäftsverkehr in

diesen Häusern nicht zustande kam. Die Maßnahmen fanden in der Bürgerschaft naturgemäß allerschärfste Beachtung. Auf der Hindenburgstraße herrschte den ganzen Tag über Hochbetrieb. Die Polizei beschränkte sich darauf, den Publikumsverkehr auf der Straße zu regeln und ein Stehenbleiben der Passanten zu verhindern.

Westdeutsche Landeszeitung 11. März 1933

Aus dem Stadtteil Rheydt

Schließung jüdischer Geschäfte auch in Rheydt
Auch in Rheydt besetzten gestern morgen SA-Abteilungen die Eingänge der Warenhäuser Tietz, der Einheitspreisgeschäfte Shape und Woolworth, sowie mehrerer jüdischer Geschäfte. Vor einigen wenigen Geschäften, die nicht geschlossen hatten, nahmen SA-Leute

Aufstellung und wiesen Kauflustige zurück. An den Geschäftseingängen hatte man Schilder angebracht, die die Aufschrift trugen „Deutsche kauf nur bei Deutschen“ und „Unterstützt den deutschen Mittelstand“.

Rheydter Zeitung 11. März 1933

Reaktion auf den reichsweiten Boykott am 1. April 1933:

Die jüdischen Gemeinden M.Gladbach und Rheydt

versenden an ihre Gemeindemitglieder folgenden Aufruf, um dessen Veröffentlichung man uns bittet:

„Die jüdischen Bürger der Stadt Gladbach-Rheydt rücken von den unverantwortlichen Hetzereien des Auslandes, die ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen erfolgt sind, entschie-

den ab und verurteilen sie auf das schärfste. Wir bitten jedes einzelne Gemeindemitglied, welches Beziehungen zum Auslande hat, sich im aufklärenden Sinne an diese Stellen zu wenden, damit alles geschieht, die ausländische Boykottbewegung gegen Deutschland zu unterbinden“.

Westdeutsche Landeszeitung 1. April 1933

Literatur über die Mönchengladbacher Juden:

Erckens, Günter: Juden in Mönchengladbach. 2 Bände Mönchengladbach 1988-1989, Registerband 1990 (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach 26-26, 29).

Jüdisches Leben in Mönchengladbach gestern und heute, mit Beiträgen von Gerd Lamers, David Boms, Eckhard Goldberg und Horst A. Keßeler. Mönchengladbach 1998. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach 37).

Die Feier des Geburtstages Adolf Hitlers in Gladbach-Rheydt

Die ganze Stadt reich beflaggt – ein imposanter Fackelzug und
zum Abschluß eine schlichte Gedenkfeier in der Kaiser-Friedrich-Halle.
Polizeipräsident Grunert stellte sich der Bevölkerung vor

Wie allüberall im deutschen Reiche wurde auch in Gladbach-Rheydt gestern der 44. Geburtstag des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler würdig gefeiert. Auf den Wunsch des Kanzlers war von prunkvollen, lauten Feiern Abstand genommen worden, aber dennoch stand der ganze Tag im Zeichen des Geburtstages Hitlers. Wieder war die ganze Stadt reich beflaggt, vielleicht sogar in noch größerem Maße als am 21. März. Sämtliche staatlichen und kommunalen Gebäude trugen die schwarz-weiß-rote, die Hakenkreuz- und die schwarz-weiße Fahne. Die Straßenbahnen waren wieder mit Wimpeln geschmückt. Nahezu jedes Haus hatte beflaggt.

Abends gegen 7.30 Uhr nahmen die SA und die SS-Formationen, die Hitlerjugend, eine Abteilung Schutzpolizei und die NSBO mit ihren Fahnen und Musikkapellen auf dem Adolf Hitler-Platz in Rheydt im Viereck zu einem Fackelzug Aufstellung, wo der neue Polizeipräsident Grunert mit einigen Herren der Kreisleitung der NSDAP die Front abschnitt. Der Zug bewegte sich alsdann durch Rheydt zur Kaiser Friedrich-Halle in M.Gladbach. Es war ein außerordentlich imposantes Bild, das sich oben von der Halle aus bot, als der Fackelzug vom Bismarckplatz aus über die Bismarckstraße hinauf den Weg nahm. Alle Straßen waren von der Bevölkerung dicht gesäumt. Vor der Kaiser Friedrich-Halle warteten Tausende und Abertausende, um nach dem Einmarsch all der Formationen, die an dem Zuge teilgenommen hatten, in die Halle Einlaß zu finden. In wenigen Augenblicken war der große Saal der Halle, der Balkonsaal, die Balkone, die Galerie und das anschließende Restaurant dichtgedrängt gefüllt. Die Halle mußte polizeilich geschlossen werden: unendlich viele konnten nicht mehr zugelassen werden. Der große Saal der Halle war mit Hakenkreuzflaggen geschmückt worden. Man hatte bewußt im Sinne des Reichskanzlers auf allen äußeren Prunk verzichtet und gab auch der Feier selbst einen nur schlichten, aber trotzdem sehr würdigen Rahmen. Die Kapelle der Schutzpolizei und die Standartenkapelle nahmen auf der Bühne Platz. Die Fahnen wurden unter den Klängen des Präsentiermarsches hereingetragen und auf der Bühne aufgestellt. nach dem Einzug des Herrn Polizeipräsidenten, Sturmführers Grunert, des SA-Standartenführers und Adjutanten Haan sowie des SS-Sturmbannführers Röhles, beide mit ihren Stäben, des Kreisleiters Konrad Goebbels, des Vorsitzenden der Fraktion der NSDAP, Rechtsanwalt Bragard, anderer Fraktionsmitglieder und der Polizeioffiziere unter Führung von Polizeioberleutnant von Kalkreuth, die sämtlich vor der Bühne an einem langen Tisch Platz nahmen, wurde das Programm in der vorgesehenen Weise abgewickelt. Die Schupo-Kapelle spielte zunächst einen Militärmarsch, anschließend die Standartenkapelle, deren exaktes, schneidendes Spiel besonders starken Beifall fand, ein Potpourri vaterländischer Weisen. Die Reihe der Ansprachen

eröffnete sodann der Vorsitzende der NSDAP-Fraktion, Herr

Rechtsanwalt Bragard.

Er führte aus:

Wenn in früheren schweren Kampffahren der Bewegung der 20. April sich jährte, dann saß irgendwo in Bayern ein kleiner Kreis von Freunden um den Führer versammelt. Im vorigen Jahre wurde das Wiegenfest unseres Volkskanzlers zwar schon von Millionen Anhängern gefeiert, aber sie ahnten noch nicht, was sich in den nächsten 12 Monaten ereignen würde. Heute jubelt das Volk dem Führer zu (*stürmischer Beifall*). Wir Nationalsozialisten, so fuhr Rechtsanwalt Bragard fort, wissen, daß der Wille unseres Führer der ist, den heutigen Tag nicht durch laute Feste zu begehen. Kann es etwas Schöneres geben als den Wunsch, den er aussprach, das Volk möge an diesem Tage in keinem Hause, in keiner Hütte Hunger leiden (*Beifall*). Der Führer wollte keine großen Paraden, er begab sich zurück in den kleinen Freundeskreis: er verlebte seinen Geburtstag genau so schlicht wie früher in den schweren Kampffahren, abseits vom Rausch, vom Rausch der Begeisterung, der nicht einmal immer echt ist. Es ist ja heute so, daß alles andere sich nationalsozialistischer gebärdet, als es die Nationalsozialisten selbst können. Wenn der Führer heute hinschaut in Deutschland, so gilt sein Dank nicht all denen, die sich jetzt überschlagen, sondern hauptsächlich denen, die für ihn gekämpft haben und von denen er weiß, daß er auch in Zukunft sich blind auf sie verlassen kann (*stürmischer Beifall*). Rechtsanwalt Bragard fuhr dann fort, Adolf Hitler sei Spiegelbild des deutschen Charakters, sei der Mann, der in letzter Stunde dem deutschen Volke von Gott geschenkt wurde (*Beifall*). Er sei der große politische Führer, nicht nur der Mann äußerer Erfolge. Der Redner warf dann einen Rückblick auf die zurückliegenden Jahre und sagte, daß in Hitlers Einfachheit, Schlichtheit, Gradlinigkeit und in seinen Kenntnissen in erster Linie die Größe des Führers liege. Es genüge nicht, mit Stolz diese Tatsache festzustellen, es gelte heute erneut, wie schon so oft ihm die Treue zu schwören und darüber hinaus den Eid dahin abzulegen, auch im kleinen Kreise alles im Sinne und Geiste des Führers zu tun.

Rechtsanwalt Bragard begrüßte sodann in herzlichsten Worten den neuen Polizeipräsidenten Grunert, dem er die Versicherung gab, daß er der Treue der Nationalsozialisten und der gesamten nationalen Bevölkerung gewiß sein dürfte. Ängstliche Gemüter hätten bereits gebangt bei der Frage nach dem neuen Polizeipräsidenten, aber der Bann sei gebrochen, der Polizeipräsident sei ein Nationalsozialist (*stürmischer Beifall*). Er feierte den Herrn Polizeipräsidenten als Nationalsozialisten des echten und besten Schwunges, den es gebe. Polizeipräsident Grunert sei alles andere als ein Mann von Halbheiten und Gladbach-Rheydts Nationalsozialisten freuten sich außerordentlich und hielten es für ein

Symbol, daß der neue Polizeipräsident gerade heute, am Geburtstage Adolf Hitlers hier eingeführt und begrüßt werden könne (*Erneuter stürmischer Beifall*). Die Stellung des Polizeipräsidenten im jetzigen Deutschland trage einen außerordentlich bedeutungsvollen Charakter. Der Polizeipräsident sei nicht nur Beamter im bisherigen landläufigen Sinne, er habe in erste Linie eine Stütze zu sein zum Aufbau des neuen Deutschlands, und die Polizei habe in nächster Zeit die Waffe zu sein, auf die sich die nationale Regierung und der Führer in jeder Hinsicht verlassen könne (*Beifall*). Er forderte die Versammlung auf, den Herrn Polizeipräsidenten unter allen Umständen zu unterstützen, sich hinter ihn zu stellen, und ihm zu folgen in allen Dingen. Gladbach-Rheydt habe einen Mann zum Polizeipräsidenten erhalten, durch den Garantie gegeben sei, daß alles, was geschehe, im nationalsozialistischen Sinne erledigt werde (*Stürmischer Beifall*).

Rechtsanwalt Bragard sprach dann weiter davon, daß dieser Tag nicht nur ein Festtag sei, sondern auch ein Tag der Besinnung. Es sehe heute fast so aus, als ob es keine Kämpfe mehr geben werde, man solle sich nicht täuschen und sich weiter sammeln und rüsten für die schweren Kämpfe, die noch bevorstehen. Es gelte zusammenzuhalten und den Geist, der die Bewegung groß gemacht und Deutschland erlöst habe, unter keinen Umständen aufzugeben. Noch äußerst schwere Kämpfe ständen bevor. Jegliche kleinliche Zwietracht habe zu verschwinden. Jeder müsse geben, was er nur herzugeben habe, im Gedenken daran, was das alles sei im Vergleich zu dem was Horst Wessel und die gefallenen 400 Kameraden gegeben hätten (*Stürmischer Beifall*).

Anschließend an diese Ansprache wurde eine Strophe des Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Kreisleiter Konrad Goebbels dankte im Auftrage der Kreisleitung Herrn Rechtsanwalt Bragard für seine Ausführungen; er gab sodann Herrn Polizeipräsidenten Grunert, der in SA-Uniform erschienen war, das Wort.

Polizeipräsident Grunert,

von der Versammlung mit langanhaltendem Beifall begrüßt, führte aus:

Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an! Das haben wir allein Adolf Hitler, dem Freiheits- und Volkskanzler, zu verdanken. In ihm offenbart sich der edle Deutsche, der uns die Ehre wiedergegeben hat, der politische Kämpfer, der uns die Freiheit wiedergab, der Frontsoldat, der uns die Wehrmacht so weit wiedergeben wird, wie wir allein es wollen (*Stürmischer, langanhaltender Beifall*). Neben dem großen und dabei so bescheidenen Führer stehen seine Mitkämpfer in vorderster Front, Minister Hermann Göring und unser Ehrenbürger von Gladbach-Rheydt, Josef Goebbels (*Beifall*). In diesen drei deutschen Männern offenbart sich: in Adolf Hitler die geistige Revolution, in Hermann Göring die kraftvolle Exekutive und in Josef Goebbels die aufwühlende, aufrüttelnde und mitreißende Propaganda (*Langanhaltender Beifall*).

Polizeipräsident Grunert fuhr dann fort: Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, daß ich den vom Führer mir anvertrauten Posten als kommissarischer Polizeipräsident von Gladbach-Rheydt antrat, ein Hochgefühl, daß ich ihn antreten durfte am heutigen Ehrentage unseres Führers. Es soll mir ein Symbol sein und innere und äußere Kraft geben, im Sinne des Führers meine Geschäfte zu leiten und mich bei allen meinen Handlungen und Entschei-

dungen nur vom Geiste Adolf Hitlers beseelen zu lassen. (*Beifall*). Ich bin nicht allein kommissarischer Polizeipräsident von Gladbach-Rheydt, ich bin dadurch gewissermaßen die Autorität des Staates, ich bin aber auch, und das möchte ich hier offen und frei sagen, SA-Mann bis ins Innerste. (*Stürmischer Beifall*). Ich sehe es als meine heiligste Aufgabe an, aus Gladbach-Rheydt eine Garnisonstadt zu machen (*Erneut stürmischer Beifall*), in der die braune Schar, die schwarze SS und die Kameraden der Schupo eines Geistes werden sollen (*Beifall*), und zwar des Geistes der inneren, überzeugenden nationalsozialistischen Revolution. Ich werde dabei bei allen Handlungen mich von diesem Geiste beeindrucken lassen, und ich glaube, daß die Kameraden der Schupo es verstehen werden, wenn ich die Vorkämpfer dieser hereinbrechenden und bereits hereingebrochenen neuen Zeit, wenn ich den braunen und schwarzen Jungen das Vorrecht einräume (*Beifall*), als Bahnbrecher, als politische Soldaten, den Weg unseres Führers bis zum heutigen Tag geebnet zu haben. Für mich ist das höchste Symbol der unbekannte SA-Mann, von dem keiner weiß, wie sein Name ist, wo er gestanden hat, wo er geblutet hat, und wo er gefallen ist. Ich erwarte von der Bevölkerung Gladbach-Rheydts, daß sie das braune Hemd und das schwarze Hemd der Ehre begrüßt und voll Achtung an ihm vorüberschreitet. Ich gebe mich auch der Hoffnung hin, daß meine Kameraden der Schupo mich in diesem meinem Geiste verstehen werden aus dem einfachen Grunde, weil es der Geist des Freiheitskämpfers Adolf Hitler ist. Ich trete mein Amt an in der Erwartung ihrer Zustimmung, daß sie mir helfen im örtlichen Kreis beim Aufbau des neuen deutschen Dritten Reiches, bei dem die Wehrmacht in Gladbach-Rheydt, verkörpert durch SA., SS. und Schutzpolizei, ein Block werde. Ich trete mein Amt an in der Erwartung, daß die Volksgenossen am Polizeipräsidium und an den Revieren nicht vorbeigehen mit einer scheuen Angst und dem Gefühl der Unsicherheit, sondern wir wollen dahin arbeiten, daß die Polizei, die SA. und SS. Vertrauensgrundlage bilden soll für diesen neuen Aufbau. (*Beifall*). Wenn das Ziel erreicht ist, dann behaupte ich, eines sagen zu können: Wir Deutsche fürchten Gott, und sonst nichts und rein gar nichts auf dieser Welt (*Stürmischer Beifall*). Polizeipräsident Grunert schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf die nationalsozialistische Revolution, die deutsche Nation, unser Vaterland und das deutsche Volk. Anschließend wurde eine Strophe des Deutschland-Liedes gesungen. Nach dem Polizeipräsidenten sprach sodann noch der Führer der hiesigen Standarte 97,

Standartenführer Haan,

ebenfalls von der Versammlung lebhaft begrüßt:

„Keiner von euch verläßt den Saal, es sei denn, sie tragen euch als Tote heraus! Wer feige zurückweicht, dem reiße ich persönlich die Armbinde herunter und das Abzeichen ab. Das beste Mittel der Verteidigung ist der Angriff!“ Das sprach 1919 Adolf Hitler in München auf der ersten großen Versammlung, die er im Hofbräuhaus damals hielt. Ueber 800 Marxisten hatten den Saal besetzt und wollten die Versammlung stören. Ein kleines Grüppchen von sogenannten Ordern hatte der Führer in der Hand. Während der Versammlung kam es zu Tumulten. Die 50 Ordner haben über 800 Marxisten die Treppe des Hofbräuhauses in München heruntergeworfen. Der Sieg war unser! Der

Führer sprach weiter! Das war die Geburtsstunde der Sturmabteilung, der SA. Aus Scharen wurden Trupps, Trupps wurden zu Stürmen, Stürme zu Sturmbannern und Sturmbanner zu Standarten, zu Gruppen und Obergruppen. Heute kann der Führer auf eine Millionenheer stolz herabsehen. Wir alle, vor allem die alten Kämpfer, wissen, durch welche Schule wir hindurchgegangen sind. Ein volles Jahrzehnt hat man versucht, den deutschen Menschen, die charaktervollen Menschen, die den persönlichen Mut aufbrachten, das braune Hemd auf der Straße zu tragen, zu terrorisieren. Der junge Deutsche, Adolf Hitler, den so viele Volksgenossen nicht verstehen konnten, hat sich durchgesetzt. Sonst wären wir nicht da, wo wir heute sind! Der SA-Mann, der Schutzstaffel-Mann, der kleine HJ-Mann, sie haben Stein für Stein zusammengetragen zu dem großen Bau, der Deutschland heißt. Wir haben harte Kämpfe erlebt. Dazu kam das Blut, das vergossen wurde für die Bewegung, das Blut von über 400 SA-, SS- und HJ-Männern, die ihr Leben für Deutschland ließen. Dieses Blut hat uns alle zusammengekittet, zu einer kompakten Masse, die unlöslich ist. Wir wollen der Toten gedenken, die draußen im Felde für dieses Reich, für unser Reich, das wir ersehnten, ihr Leben gelassen haben.

Der Redner rief die Versammlung auf, diesen toten Kameraden und den 400 Gefallenen der Bewegung ein stilles Gedenken zu widmen. Die Versammlung erhob sich, und die Musikkapellen intonierten während der Minute des Schweigens, die den Toten galt, leise das Lied vom guten Kameraden.

Standartenführer Haan dankte der Versammlung und fuhr dann fort: Die Grundlage unseres Handelns ist die Disziplin, die uns der Führer Adolf Hitler von Anfang an eingepaukt hat, die Disziplin, die das deutsche Reich geschaffen hat, die Disziplin, die das Heer draußen in einem vierjährigen Ringen besessen hat, die Disziplin, die es dem deutschen Volke ermöglichte, vier Jahre den Kampf gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Diese Disziplin wurzelt heute in unseren Reihen. Wir sind dem Führer, der uns den alten Preußengeist wieder-

gebracht hat, zu großem Danke verpflichtet, und die SA.- und die Schutzstaffel weiß, was sie einst gutzumachen hat. Sie wird dem Führer einst den Dank abtragen. Sie weiß, daß sie das Schwert Adolf Hitlers ist. Man soll nicht glauben, wenn heute sich alles in Ruhe und Ordnung abwickelt, man soll nicht glauben, wenn der eine oder andere sich auf irgendeiner Dienststelle breitmacht, daß das bleibend ist. Man soll nicht glauben, daß da überall in den Behörden die Leute, die uns früher verachtet haben und die in den Klubsesseln sitzen, bleibend sind. Bei uns gibt es harte Bänke und auf diesen harten Bänken muß harte Arbeit geleistet werden (*Langanhaltender, stürmischer Beifall*).

Der Redner gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß aus der Standarte 39, die er selbst mit aufgebaut habe, ein SA-Mann, Sturmführer Grunert, ein eingefleischter Nationalsozialist, Polizeipräsident in Gladbach-Rheydt geworden sei (*Beifall*). Er versprach ihm, daß er restlos hinter ihm stehen werde bis zum Äußersten (*Stürmischer Beifall*). Er gedachte dann weiter des Geburtstages Adolf Hitlers und sagte: Gebe unser Herrgott, daß er uns noch lange erhalten bleibt! Standartenführer Haan schloß seine Ansprache mit einem dreifachen, in stürmischer Begeisterung aufgenommenen Sieg-Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler.

Die Gedenkstunde wurde geschlossen mit dem Horst-Wessel-Liede. Die Ansprachen waren umrahmt von Musikvorträgen der Schupo und der Standartenkapelle.

Dieser Artikel aus der Westdeutschen Landeszeitung vom 21. April 1933 zeigt deutlich, mit welchem Anspruch bereits wenige Monate nach Beginn der Kanzlerschaft Hitlers die Nationalsozialisten auftraten. Aus diesem Grund wurde der Bericht hier vollständig wiedergegeben.



Eine der zahlreichen Kundgebungen der Nazis 1933. Am Rednerpult Richard Grunert, SA-Mann und Polizeipräsident

Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach 10/6108

Rund um den Schlachthof

Tierschutzverein für Gladbach-Rheydt

Der Tierschutzverein für M.Gladbach, Rheydt und Umgebung hielt am Mittwochabend bei Vits am Adolf-Hitler-Platz wieder eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Stadt- und Polizeiarzt Dr. Escher sprach über das Thema „Der 30jährige Krieg des Tierschutzvereins gegen das Schächten“. Als Mann der Praxis schilderte er aus seiner reichen Erfahrung heraus den Akt des Schächtens in seiner ganzen Grausigkeit und Grausamkeit mit all den widerlichen Begleiterscheinungen, die sich daraus ergeben müssen. Wenn das Schächten als ein religiöser Kult betrachtet wird, so kann das für unsere fortgeschrittene Kultur und unser verfeinertes Empfinden, erst recht nicht für den wahrhaften Tierschützer kein Grund sein, diesen Roheitsakt zu dulden; umso weniger, als das Schächten aus einer uns wesenfremden Kultur kommt, und zudem von den meisten Vertretern dieser Kultur zu einem Gegenstand der Geschäftemacherei entwürdigt wird. Der Redner belegte das an verschiedenen Beispielen.

Das Schächten konnte sich allen Anfeindungen zum Trotz erhalten, weil es sorgfältig das Licht der Öffentlichkeit mied, weil damit die große Masse des Volkes keinen Einblick erhielt in das ungeheuerliche Leiden der Schlachttiere, und nicht zuletzt wegen der politischen Verhältnisse. Auch das Schächten wurde zu einem Schachergeschäft für den parteipolitischen Kuhhandel. Die Proteste der Tierschutzvereine wurden einer ernstlichen Behandlung garnicht für würdig befunden – der Einfluß des jüdischen Elements war zu stark. Als der Sturmwind des neuen Deutschland diesen hinwegfegte und als eine freudig begrüßte Tat als erstes das bewirkte: mit einem Federstrich unseres Volkskanzlers Hitler war das Schächten ausgewischt, im ganzen Reich verboten. Aus dankbarem Herzen heraus schloß der Redner mit dem Hitlergruß. Reicher Beifall belohnte Herrn Escher für seine fesselnden Ausführungen. (...)

Rheydter Zeitung, 17. Juni 1933

Dr. Erich Escher war von 1928 bis 1938 Amtstierarzt bei der Stadt Rheydt bzw. Gladbach-Rheydt.

Escher lag lange im heftigen Streit mit dem Metzgermeister Heinrich Theissen. Es ging dabei um die Art und Weise, wie der Tierarzt die Kontrollen der Metzgereien vornahm. In einer Stellungnahme schildert Escher dabei, wie es 1933 Theissen gelang, weiter mit einem jüdischen Viehhändler Geschäfte zu machen:

... ist mir ... bekannt, dass Th. noch bis Herbst 1933 mit den jüdischen Viehhändlern Salmon-Liffmann Handel getrieben hat. (...) Die Geschäftsbeziehungen mit den Juden haben nicht etwa aufgehört, weil sich Th. erst so spät seiner Pflichten als Parteimitglied bewusst wurde, sondern weil den Viehhändlern das Handeln wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden ist. (...) Da es dem Th. bewusst war, dass er als Pg. mit dem Juden keinerlei Handel treiben durfte, ist im Laufe des Sommers 1933 zwischen Th. und den Juden folgendes Täuschungsmanöver vorgenommen. Die Juden brachten die für Th. bestimmten Kälber nicht mehr ganz bis zur Schlachthalle, sondern luden die Tiere bereits an der Brückenstrasse ab, wo sie von den Gesellen des Th. in Empfang und zur Schlachthalle gebracht wurden. (...) Dadurch, dass der Jude Salmon die Versteuerung an der Kasse vorgenommen hatte, und die Gelder für Theissen verauslagte, steht der Name Salmon in Verbindung mit den Schlachtungen von Theissen in den Hallenbüchern. (...)

(Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach PA Dr. Escher, Erich)

Die Sonnenwendfeier 1933 und die Folgen

Mit großem Pomp und Pathos wurde 1933 allerorten am 24. Juni das heidnische Fest der Sonnenwendfeier zelebriert. Es folgt ein Bericht aus der Rheydter Zeitung. Was darin übergegangen wurde: Nicht alle Anwesenden schlossen sich begeistert dem von den Nationalsozialisten vorgegebenen Ritual an. Einer derjenigen, die ihre kritische Haltung zu den neuen Verhältnissen im Staat auch deutlich zeigten, war der Odenkirchener Buchdrucker Peter Ohlig. Dies hatte für ihn weit reichende Folgen.

In Odenkirchen

Die Veranstaltung des Fests der Jugend mit der abschließenden Sonnenwendfeier hatte in Odenkirchen der Ortsverband für Leibesübungen übernommen, und man muß sagen, daß in jeder Beziehung alles geschehen war, um der Jugend einen bleibenden Eindruck der Sonnenwendfeier zu vermitteln. Um 9 Uhr trafen sich die teilnehmenden Schulen und Verbände, unter ihnen der Eichenkreuzverband, Deutsche Jugendkraft, Bund deutscher Mädels und die übrigen Vereine des Ortsverbandes auf dem Marktplatz und marschierten unter Vorantritt des Posaunenchores des Christlichen Vereins junger Männer durch die Straßen des Stadtteils zum Platze an der Bahn, wo arbeitsame Hände einen großen Holzstoß aufgeschichtet hatten. Die Absperrung hatte die Freiwillige Feuerwehr Odenkirchen übernommen. Die große Masse der Teilnehmer und das übrige Publikum, das in großer Zahl der Veranstaltung beiwohnte, gruppierte sich im Kreis um den Holzstoß. Mit dem gemeinsamen Liede „Ich hab mich ergeben“ wurde die Sonnenwendfeier eingeleitet. Nach einem Musikvortrag des Posaunenchores sprach eine Turnerin ausdrucksvoll einen Prolog. Fanfaren kündeten dann den Augenblick des Feueranzündens, wobei Jugendse-

ekretär Wachtmann einen Feuerspruch sprach. Die Spielschar intonierte das gemeinsame Lied „Wenn wir marschieren“. Die Feuerrede hielt Heinrich Hüllenkremer jr. Ausgehend von dem alten germanischen Brauch der Sonnenwendfeier an dem Tage, an dem die Sonne am längsten scheint, schilderte er der aufhorchenden Jugend mit eindringlichen Worten den Zweck dieser Feier. Um Feuer müsse die deutsche Jugend das Bekenntnis der Treue und der Verbundenheit abgeben und versprechen, nicht eher zu ruhen, bis das ganze deutsche Volk hinter der nationalen Erhebung stände. Der Redner sprach hierauf den Rütli-Schwur und forderte anschließend die Jugend auf, mit ihm auf den Reichspräsidenten von Hindenburg als Vertreter der alten Generation und auf den Reichskanzler Adolf Hitler als Führer des neuen Deutschlands ein dreifaches Sieg-Heil auszubringen, in das alle Beteiligten begeistert einstimmten. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes folgten die Feuersprüche der Organisationen, Schargesänge der katholischen Jugend und das Bekenntnis der Jugend durch den Eichenkreuzverband. Mit dem Zapfenstreich und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fand die eindrucksvolle Sonnenwendfeier ihren Abschluß.

Rheydter Zeitung, 26. Juni 1933:

Sechs Tage später erhielt Peter Ohlig ein amtliches Schreiben. Zu diesem Zeitpunkt befand er sich bereits in Haft im Mönchengladbacher Gefängnis am Spatzenberg:

Der Polizeipräsident

Gladbach-Rheydt, den 30. Juni 1933

P o l i z e i – V e r f ü g u n g

Auf Grund des § 14 des P.V.G. sowie des § 1 ff der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes vom 4.2.1933, ist Ihre Inschutzhaftnahme verfügt worden.

Anlässlich der Sonnenwendfeier in Odenkirchen am 24. ds. Mts. haben Sie in Ihrer Eigenschaft als Führer, bzw. Unterführer einer katholischen Jugendorganisation auf die Ihnen unterstellten Mitglieder in provozierender Weise gegen den neuen Staat eingewirkt.

Diese Tatsache, die in kürzester Zeit den nationalen Verbänden in Gladbach-Rheydt bekannt geworden ist, rechtfertigt Ihre Inschutzhaftnahme, da sonst mit Gewalttätigkeiten gegen Ihre Person zu rechnen ist.

Gegen die Verfügung steht Ihnen gem. § 45 des P.V.G. die Beschwerde bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf binnen 14 Tagen zu. Die Beschwerde ist durch meine Hand einzureichen, hat jedoch nach § 53 a.a.O. keine aufschiebende Wirkung, da ich aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses diese sofortige Durchführung verlangen muss.

In Vertretung:
Unterschrift
(Dr. Neumann)

Herrn

Peter Ohlig
Odenkirchen

z.Zt. Spatzenberg

Zwei Jahre später wurde für Peter Ohlig ein Führungszeugnis ausgestellt:

Der Polizeipräsident
M.Gladbach-Rheydt
II 20 °/

M.Gladbach, den 17. Sept. 1935

Führungszeugnis

Dem Peter Ohlig
am 6.10.1906 zu Odenkirchen Kreis Rheydt
geboren, wird amtlich bescheinigt, dass er in der Zeit vom Tage der Geburt bis 21.3.1921, vom 27.7.1925 bis 9.5.1931 und vom 10.8.1931 bis heute hier polizeilich gemeldet gewesen und dass über ihn in den polizeilichen Listen eine Strafe nicht verzeichnet ist.

Im Auftrage
(Unterschrift)

Gebührenpflichtig mit 2.-RM

Ohlig hat als Sturmscharführer der kath. Jungmänner gelegentlich der Sonnenwendfeier im Jahre 1933 auf dem Sportplatz in Odenkirchen während das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, eine provozierende Haltung eingenommen und seiner Schar verboten, die Hand zum Gruss zu erheben und mitzusingen.

Ohlig wurde am 24.6.1933 in Schutzhaft genommen und am 11.7.33 wieder entlassen.

Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach 25 c/5449

Mehr Informationen über die Geschichte der Stadt Mönchengladbach finden Sie im Internet:

www.moenchengladbach.de → Kultur & Bildung → Stadtgeschichte. Unter der Seite „Stadtarchiv“ stehen alle Ausgaben der Vitus-Post zum Download zur Verfügung, und manches Interessante mehr.

*Sehr geehrte Lehrer,
sind Sie daran interessiert, mit Ihren Schülern das Stadtarchiv zu besuchen? Rufen Sie an!
Unter 02161/253250 können Sie einen Termin vereinbaren.
Facharbeit, Referat, Projekt - wir beraten Sie gerne in allen Fragen der Stadtgeschichte!*

Schlägertrupps im Staatsdienst

Ein Augenzeugenbericht

1946 beantragte Karl Koch seine Anerkennung als politisch Verfolgter. Er war 1933 Kandidat der KPD für die Wahl zur Stadtverordnetenversammlung gewesen. Vor Abschluss des Verfahrens starb er am 9. April 1949.

In seinem ersten Antrag schilderte er die Vorgänge vom 29. Juni 1933:

Am Nachmittag des 29. Juni 1933 wurde ich von dem ganzen SA-Sturm 97 aus der Wohnung geholt, nach dem Lokal Wefers, Konstantinstraße, gebracht, mehrere Stunden bewacht und später fuhr ein PKW vor, viele Menschen hatten sich angesammelt, ich wurde in das Auto gezerrt, meine Frau wollte mich nicht verlassen und mußte mit Gewalt von der SA zurückgehalten werden. Als ich dann mit dem Auto nach der damaligen Mißhandlungsstätte (Verweyen) gebracht wurde, fiel meine Frau auf der Straße in Ohnmacht. Ich wurde mehrere Stunden bei Verweyen eingesperrt, bis die Reihe an mich kam, dann in das Fabrikinnere gebracht und schwer mißhandelt, so das ich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Mein bester Anzug, Oberhemd, Krawatte usw. waren von Blut u. Dreck total beschmiert. Mußte später auch das Geschäft schließen.

Auf der Fahrt nach Verweyen bat ich, mich doch der Polizei zu übergeben, weil ich mich doch keiner Schuld bewußt war, und hoffte, dort Verständnis zu finden. Es war alles vergebens. Ich mußte mich die erste Zeit viel bei auswärtigen Verwandten aufhalten, weil ich in Giesenkirchen mich nie sicher fühlte.

Später ergänzte er seine Ausführungen:

Möchte noch bemerken, das ich als bekannter Gegner der NSDAP Anfang 1934 mein Geschäft schließen mußte, und bis Juni 1938 ohne Einkommen war. Während dieser Zeit wurde ich von der Wohlfahrt unterstützt, und erst dann, wo viele Arbeiter für die Kriegsvorbereitungen benötigt wurden, gelang es mir, durch Umschulung in Arbeit zu kommen.

Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach 25 c /5424, 25 c/5762



Die SA beteiligte sich an der Brauchtumspflege, wie hier auf diesem Foto zu sehen. Es darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, welches die Hauptaufgabe der SA-Männer war: Als Parteiarmee aufzutreten, Gegner der NSDAP einzuschüchtern oder – wie Karl Koch geschehen – zusammenzuschlagen. Die SA war eines der Hauptinstrumente des braunen Terrors.

Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach 10/6105.

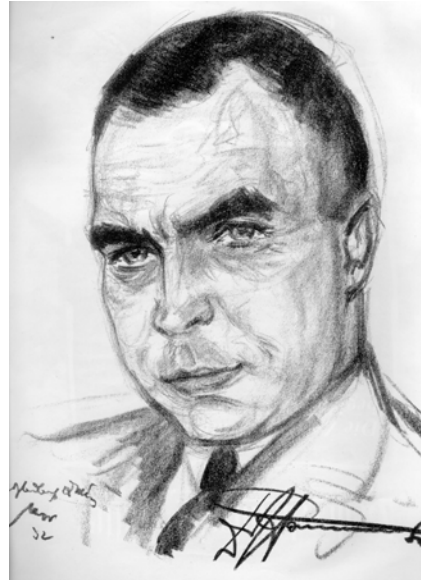
Von den Nationalsozialisten aus dem Amt gedrängt

Dr. Johannes Handschumacher (1887-1957)

Oberbürgermeister

Der promovierte Jurist trat 1919 als juristischer Hilfsarbeiter in den Dienst der Stadt Rheydt und wurde am 30. März 1920 be-
soldeter Beigeordneter der Stadt M.Gladbach. Am 21. Februar 1930 wählten die Stadtverordneten den Zentrums-
Mann zum ersten Oberbürgermeister der Stadt Gladbach-Rheydt. Am 11. März wurde er in sein Amt eingeführt.

Am 10. Juli 1933 wurde Handschumacher beurlaubt. Mit der Trennung der Stadt Gladbach-Rheydt wurde er zunächst in den einstweiligen, kurz darauf in den endgültigen Ruhestand versetzt. Ab 1934 arbeitete er als Rechtsanwalt. Nach 1945 war er Mitglied der CDU und Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzer.



Jakob Isenrath (1879-1951)

Polizeipräsident

Der in Erkrath geborene Handwerker wurde 1906 Sekretär der katholischen Arbeitervereine in Osnabrück, Herne und Hamm i.W. In Herne und Hamm war er jeweils sechs Jahre lang Stadtverordneter. Er war Mitglied im preußischen Provinzial-Landtag und stellvertretendes Mitglied im Staatsrat. 1922 übernahm er die Leitung der staatlichen Polizei in Buer i.W., 1923 die Aufgaben des von den Franzosen ausgewiesenen Polizeipräsidenten von Recklinghausen. Am 7. März 1923 wurde er von französischen Truppen verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt. Die Franzosen erkannten keine staatliche Polizei mehr an. Jakob Isenrath wurde wegen Nichtbeachtung von Befehlen der Besatzer zu einem Jahr Haft verurteilt. Nach seiner Freilassung übernahm er die Leitung der zur Verstaatlichung vorgesehenen Polizei in Hagen. Am 1. Juli 1927 trat Isenrath sein Amt als Polizeipräsident für M.Gladbach und Rheydt an.

Jakob Isenrath verlor sein Amt am 25. März 1933. Aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ erhielt er nach seiner endgültigen Entlassung am 7. Oktober 1933 keine Pension. In den folgenden Jahren verdiente Isenrath als Geschäftsreisender seinen Lebensunterhalt, immer wieder von Verhaftung bedroht.

Die Verfolgung eines Sozialdemokraten

Beispiel Josef Schiffer (geb. 1873)

Aus der Bescheinigung der SPD vom 27. August 1949:

Herr Josef Schiffer wohnhaft in Rheydt, Färberstr. 30, ist einer der drei noch im Orte lebenden Mitbegründer des Ortsvereins der SPD.

Er gehörte seit 1908 der Sozialdemokratischen Partei an und hat jahrzehntelang führende Funktionen in der Parteiorganisation inne gehabt.

Bis zum Verbot der Partei 1933 war er 1. Vorsitzender des hiesigen Ortsvereins.

Als freier Gewerkschaftler und Kommunalpolitiker war er die bekannteste linksgerichtete Persönlichkeit.

Er war jahrelang Angestellter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rheydt und wurde auf Grund seiner politischen Einstellung am 20. Juni 1933 fristlos aus dem Dienst der Krankenkasse entlassen.

Viele lange Jahre blieb er ohne Arbeit und musste sich mit seiner Familie kümmerlich durchschlagen.

Bei den Haussuchungen durch die SA hat man ihm seinen ganzen unersetzlichen Bücherschatz beschlagnahmt und öffentlich verbrannt.

1933 hat er fast das ganze Jahr hindurch sich 2 mal täglich bei der Gestapo in M.Gladbach melden müssen.

Trotz allem hat er sich noch bis zum Zusammenbruch an der illegalen Flugblattverteilung und an den Geldsammlungen beteiligt.

Durch Bombenschaden hat er sein ganzes Hab und Gut verloren. Bei der Aktion im Monat August 1944 wurde er nochmals von der Gestapo verhaftet und mehrere Tage in Haft gehalten, trotz seines hohen Alters von 71 Jahren.

Quelle: Stadtarchiv Mönchengladbach 25 c/5309

Diese Bescheinigung erhielt Josef Schiffer, um nach 1945 seine Anerkennung und Entschädigung als politisch Verfolgter zu erhalten. Er wurde vom Kreissonderhilfs-Ausschuss bzw. dem Regierungspräsidenten als Verfolgter anerkannt. Die Entschädigung erstreckte sich allerdings nicht auf alle Aspekte der Verfolgung. So wurden seine Bücher nicht ersetzt, da sie durch die SA beschlagnahmt worden waren, bevor sie verbrannt wurden. Durch die Beschlagnahme waren sie nicht mehr sein Eigentum.

Josef Schiffer war am 12. März 1933 zusammen mit Hubert Schlebusch MdR und Adam Romboy in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden. Die drei Sozialdemokraten verweigerten ihre Zustimmung bei der Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Propagandaminister Dr. Joseph Goebbels. Sie verließen nach Begrüßung und Verpflichtung der neuen Ratsmitglieder den Saal der Kaiser-Friedrich-Halle. In der Garderobe erwarteten sie bereits SA-Männer, die sie schwer misshandelten.

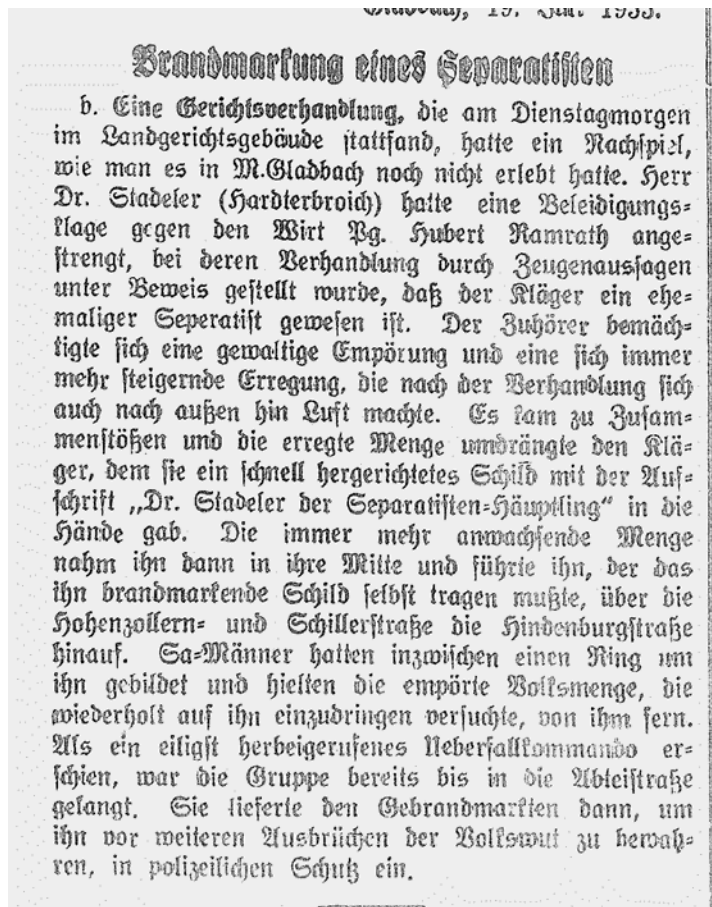
*In einer späteren Ausgabe der **Vitus-Post** wird die Wiedergutmachung gesondert behandelt.*



Am 30. April 1933 wurde auf dem Rathaus Abtei die Hakenkreuzfahne aufgezo-gen. Damit war die nationalsozialistische Machtübernahme auch auf diese Weise dokumentiert.

Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach 10/3378

Menschenwürde wird mit Füßen getreten: Der Fall Stadeler



Rheydter Zeitung, 19. Juli 1933

Spätestens im Sommer 1933 wurde deutlich, wie es um Recht und Gerechtigkeit im NS-Staat bestellt war. Der Fall des Arztes Dr. Hans Stadeler zeigt dies. „Spontan“ machte laut nebenstehendem Zeitungsbericht die empörte Zuhörerschaft im Landgericht ihrem Unmut über den Separatisten Luft. SA musste ihn demnach vor Übergriffen schützen.

Tatsächlich findet sich kein Hinweis auf separatistische Aktivitäten des Arztes. Er wurde offenbar (bewußt?) mit Gerhard Stadeler verwechselt, der 1921/22 Mitarbeiter des ständigen Sekretariates der Rheinischen Republik in Mönchengladbach war.

Der wahre Grund für die verächtliche Behandlung des Arztes dürfte in seinem Streit mit einem Nationalsozialisten gelegen haben und war zugleich eine Warnung an alle NS-Gegner. Das Foto zeigt, wie Stadeler durch die Stadt getrieben wurde.



Foto: Stadtarchiv Mönchengladbach 10/42582

Inhaltsverzeichnis der Ausgaben I bis IV

Titel bzw. Inhalt	Ausgabe	Seite
Willkommen in unserer Geschichte	I	1
Siegel des Kantons Gladbach (1798), Abbildung und Beschreibung	I	1
Von Gladebach bis Mönchengladbach. Die Stadt mit den vielen Namen	I	2
Wo finde ich allgemeine Informationen über die Geschichte der Stadt?	I	2
Die Quelle zur Stadtgeschichte. Eine Anzeigenseite aus der Westdeutschen Landeszeitung vom 6. Januar 1927	I	3
Nach wem heißt eigentlich die Hermann-Piecq-Anlage?	I	4
Die Quelle zur Stadtgeschichte: Protokoll der Stadtratsitzung vom 31. März 1900	I	5
Weiterführende Literatur zu Hermann Piecq	I	5
Ein Schriftsteller von hier: Gottfried Kapp (1897-1938)	I	6
Joseph Goebbels und Rheydt	II	1
Literatur über Goebbels	II	2
Rede des Abiturienten Joseph Goebbels, 21. März 1917	II	3
Ehrenbürger Joseph Goebbels	II	6
Goebbels' Ehrenbürgerschaft im Urteil des modernen Historikers	II	7
Die Legende um ein angebliches Geschenk	II	8
Die Vaterstadt grüßt ihren Ehrenbürger (Rheydter Zeitung 29.10.1937)	II	9
Nach dem Luftangriff	II	10
Offener Brief eines Rheydtes an Joseph Goebbels	II	11
Aus dem Tagebuch des Joseph Goebbels	II	12
Ratsprotokoll 14.6.1945	II	15
Goebbels und kein Ende	II	16
Historische Stadtrundgänge	III	1
Liebe Schüler	III	1
1. Rundgang: Entlang der Stadtmauer	III	2
2. Rundgang: Vom Wasserturm zur Kaiser-Friedrich-Halle	III	4
3. Rundgang: Schloss Rheydt	III	6
4. Rundgang: Auf dem Rheydter Marktplatz	III	8
Gelebte Demokratie	IV	1
Die Wahl zur Nationalversammlung	IV	2
Wahl zur Nationalversammlung 1919. Reichstagswahlen 1920-1928	IV	4
Wahl des Reichspräsidenten 1925	IV	5
Kommunalwahl 1919-1929	IV	6
Wahlen in Gladbach-Rheydt 1929-1933	IV	7
Kommunalwahlen 1948-2000	IV	9
Kommunale Wahlkämpfe nach 1945	IV	10
Wahlkampf in der Ära Adenauer	IV	12
Bundestagswahlen 1949-1998	IV	13
Bundestagsdirektkandidaten	IV	17
Europawahlen 1979-1999	IV	18
Abkürzungen	IV	18

Alle bisherigen Ausgaben der Vitus-Post sind im Stadtarchiv erhältlich!

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Liebe Leser,

Vitus-Post 6 wird im Mai 2003 erscheinen. Dann wird sich alles um die Abtei Gladbach drehen. Mehr als 800 Jahre lebten Benediktinermönche im Kloster auf dem Abteiberg. Ihre Bedeutung für die Stadt und darüber hinaus wird beleuchtet.

Auf Wiedersehen im Mai 2003!